

## Schlenderei

*... jetzt, wo die Dämmerung hereinbricht ...*

König Helios, rosawangiger, hellichter Sterntaler,  
du kommst mir ganz nah, Haut wird zu Horn,  
Wirbelsäule zum Sehnerv, ich zittre am ganzen Leib,  
geblendet von dem Goldstrom, den du über dieses  
Meer und diese Stadt vergießt und der mir das Augenlicht raubt.  
Hier waren einmal – und ich weiß, sie sind hier immer noch –  
Häuserzeilen und Straßen, die zu einer anderen Stadt gehören,  
nicht dieser, die du vollkommen verwandelt hast.

Wir gehn das Hafengebäck entlang, die nächtlichen  
Fischerboote warten darauf, hinauszufahren,  
Motoren tuckern, Parafinlampen flackern,  
die ganze Stadt ist auf den Beinen,  
Verliebte Arm in Arm, alberne Bengel,  
Mütter, Väter, eisschleckende Kinder,  
und alte Männer schau dem Treiben von Kaffeestaischen zu,  
während die dunkel werdenden Hügel wie zahme Tiere näher rücken.

Süßes über Berg und Bucht versprühtes Abendrot,  
wie zufällig streift mich dein Arm,  
wie die Berührung der jungen Frau, die neben mir geht,  
breithüftig, kurzschrittig, mit wiegendem Gang,  
pechschwarzem, zurückgekämmtem Haar, zartem Hals, leichter Schulter,  
Sommerteint und lachenden olivbraunen Augen.  
Ich trinke dich, schimmerndes Licht, wie Wein, wie Musik,  
wie ihre Vorfahren dich jahrtausendlang getrunken haben.

Poröse Stadt, sie heißt *Elefthería*,  
deine Narben sind graue Lichttöpfchen in ihren Augen,  
und sie hat um diese Stunde, wenn Lichtreflexe  
zärtlich in ihrem Gesicht spielen, wie Sprache oder Gesang,  
das althergebrachte Recht, diesen Kai entlang zu schlendern,  
als Spielball und Hüter deines Glanzes,  
den sie im Brunnen ihrer tiefgründigen Pupillen sammelt,  
und ihr Lieblingsvorrecht: dich zu beschreiten wie eine Tänzerin.

Liebster Abend, uraltes Licht,  
schönstimmiger Solist, lieblich wie diese Frau,  
wie kann ich nicht die Anmut bewundern,  
in die du diese Stadt und ihre Menschen tauchst, Gußform,

die alles, was sie berührt, zum Bild macht, die ganze Welt.  
Ich bin dein Sklave geworden, vielleicht gar dein Bürger,  
und ich lechze danach, dich ganz zu trinken,  
jede Pore mit deinem Glanz zu füllen – ihrer Freiheit.

Aus: *Schwarzes Licht. Gedichte im Gedenken an Giorgios Seferis*, Bunte Raben Verlag (1996)

---

Richard Berengarten

Übersetzt von / translated by Theo Breuer

---

**interLitQ.org**